

# Pfarreiblatt

## OBWALDEN



## Umwege erhöhen die Ortskenntnisse

Immer häufiger kommt es vor, dass Berufsleute aus anderen Branchen in die Seelsorge umsteigen. Einer von ihnen ist Beat Zellweger. Er war früher Chemiker ETH, dann lernte er Lokomotivführer. Jetzt ist er als Diakon in Giswil und Grossteil tätig.

Seite 2/3

(Bild: Donato Fisch)

.....  
**Sarnen** Seite 4/5  
 .....

.....  
**Schwendi** Seite 6  
 .....

.....  
**Kägiswil** Seite 7  
 .....

.....  
**Alpnach** Seite 8/9  
 .....

.....  
**Sachseln • Flüeli** Seite 10/11/12  
 .....

.....  
**Giswil** Seite 13/14  
 .....

.....  
**Lungern • Bürglen** Seite 15/16  
 .....

.....  
**Kerns • St. Niklausen** Seite 17/18  
 .....

.....  
**Melchtal** Seite 19  
 .....

Kirchliche Berufe: oft Laufbahnen mit Umwegen

# Chemiker, Lokomotivführer und jetzt Seelsorger

Ein Sprichwort sagt: «Der gerade Weg ist der kürzeste. Aber Umwege erhöhen die Ortskenntnisse.» Zusätzliche Ortskenntnisse sind gefragt in kirchlichen Berufen. Das erfährt auch Beat Zellweger in seinem Alltag als Seelsorger.

Vor 50 Jahren waren die Hörsäle an den theologischen Hochschulen der katholischen Schweiz gut gefüllt. In der Kirche herrschte Aufbruchstimmung. Es war die Zeit des II. Vatikanischen Konzils. Junge Leute im Studium hofften auf Veränderungen in der Kirche. Heute macht sich Ernüchterung breit. Es studieren nur noch wenige Jugendliche direkt nach der Matura Theologie. Kirchliche Berufe stehen auf der Beliebtheitsskala junger Menschen weit unten. Häufiger hingegen sind jene, die als Berufsleute ihr Metier verlassen und auf dem zweiten beziehungsweise dritten Bildungsweg Theologie oder Religionspädagogik studieren. 40-Jährige sind dabei keine Seltenheit. Es braucht Mut, nach zwanzig Berufsjahren umzusatteln und sich für einen kirchlichen Beruf zu entscheiden.

## War das nicht verlorene Zeit?

32 Jahre alt war auch Beat Zellweger zu Beginn seines Theologiestudiums. «Jetzt hast du schon vier Jahre Chemie studiert, dann Lokführer gelernt. Ist das nicht alles verlorene Zeit, wenn du nichts mehr davon brauchst?», sorgte sich seine Mutter damals. «Dem ist nicht so», erwidert der heutige Seelsorger. «Das spezifisch chemische Wissen brauche ich



*Das religiöse Zentrum Taizé im Burgund zieht jedes Jahr tausende von Jugendlichen an. Beat Zellweger fühlt sich heute offensichtlich wohl inmitten einer Schar junger Menschen. (Bild: zvg)*

zwar nicht mehr. Naturwissenschaftliches Denken als Werkzeug dient mir aber heute noch.» Beat Zellweger hat seinen Entscheid von damals nie bereut.

## Den Schatz im Acker gefunden

«Wir waren vor knapp 30 Jahren drei Freunde an der Kantonsschule in Aarau. Einer stammte aus dem freikirchlichen Milieu, einer war erklärter Atheist. Und ich als ehemaliger Ministrant wusste nicht richtig, wohin ich gehören wollte.» In dieser Zeit beschäftigte sich Beat Zellweger zum ersten Mal vertiefter mit Religion und Glauben. «Mir war, als hätte ich den Schatz im Acker gefunden.» Und Beat Zellweger kehrte begeistert aus Taizé zurück, einem religiösen Zentrum in der Nähe von Cluny (Frankreich). Ein Theologiestudium kam für ihn aber nicht in Frage. «Da

hätte ich Latein, Griechisch und Hebräisch lernen müssen. Undenkbar.»

## Noch mehr Bubenträume

«Als Jugendlicher träumte ich von Lokomotivführer, dann wieder wollte ich Lehrer werden. Zuletzt entschied ich mich für ein Chemiestudium.» Einige Jahre später – während der Zweitausbildung zum Lokomotivführer – besuchte Beat Zellweger den Theologiekurs für Laien (TKL) in Zürich. Der Entscheid für eine kirchliche Laufbahn war also nicht mehr fern.

## Sternstunden in der Arbeit

Der 46-Jährige blickt zurück auf seine bewegte Vergangenheit: «Natürlich habe ich gerne als Assistent an der ETH den Studenten Chemie erklärt.» Er schwärmt auch vom irren Gefühl des Lokführers eines 2000-Tonnen-Güterzuges ... wie es war, mit 120

Stundenkilometern im Abendlicht durch eine frisch verschneite Landschaft zu donnern. Seine grösste Freude ist heute aber die Arbeit mit Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen. «Eine solche Vielfalt von Aufgaben habe ich bis jetzt nur in der Kirche gefunden.» Und es geht ihm nicht nur um die Jugendlichen. Ihn fasziniert die Arbeit mit allen Generationen.

Unvergesslich bleibt für Beat Zellweger ein Erlebnis vor wenigen Jahren in Taizé. Es war der erste Abend einer Ferienwoche mit Jugendlichen aus Obwalden. «Wir sassen im Kreis und sangen Schlager aus dem Liederbüchlein. Einer hatte die Gitarre da-

bei. Da fuhr ein Bus mit unbekanntem jungen Leuten vor. Diese setzten sich einfach zu uns und sangen mit. Die Obwaldner waren sprachlos. Bald begannen die ersten scheuen Fragen in holprigem Französisch.»

**Chemie und Karfreitagseier**

«Es beeindruckt Jugendliche, wenn sie hören, dass ich zusätzlich zu meinen früheren Berufen auch noch Lastwagenfahrer war. Wichtiger für den Erfolg in der kirchlichen Arbeit ist aber die Art, wie man auf Leute zugeht. Jugendliche wollen ernst genommen sein. Sie suchen Menschen, die ihnen richtig zuhören», ist Beat Zellweger überzeugt.

Was bringt denn das naturwissenschaftliche Denken für die Arbeit als Seelsorger? «Ich stehe mit beiden Füssen auf dem Boden. Es hilft mir, klar zu denken und mich verständlich auszudrücken.» Das schätzen Jugendliche wie auch Erwachsene. Beat Zellweger hat in seinem Büro ein kleines Versuchslabor mit Hühneriern aufgebaut. Damit beweist er, dass Karfreitagseier tatsächlich nicht faulen, wie der Volksglaube behauptet. Ein Wunder also? «Nein, sie faulen so wenig wie alle anderen Eier», schmunzelt der ehemalige Chemiker. Aber das braucht ja niemand an die grosse Glocke zu hängen.

*Donato Fisch*

**Was waren sie früher?**

Pfarrei		Jetzt	War früher
Alpnach	Martina Ammann Felix Koch Vreni von Rotz	Religionspädagogin Religionspädagoge Katechetin	Kindergärtnerin Vermessungszeichner Med. Praxisassistentin
Engelberg	P. Patrick Ledergerber Yvonne Zibung	Pfarrer Katechetin	Musiker Sekretärin
Giswil	Beat Zellweger	Diakon	Chemiker, Lokomotivführer
Kägiswil	Andreas Pfister	Gemeindeleiter, Diakon	Kaufm. Angestellter
Kerns	Patrick Mittermüller Christina Tscherfingler	Priesterlicher Mitarbeiter Gemeindeleiterin	Bahninspektor Pflegefachfrau
Lungern	Walter Baumann	Gemeindeleiter, Diakon	(lernte nebenbei Lastwagenchauffeur)
Sachseln	Astrid Biedermann Romy Isler	Religionspädagogin Katechetin	Pflegefachfrau Lehrerin
Sarnen	Silvia Michel Franco Parisi  Judith Wallimann Bernhard Willi	Katechetin Religionspädagoge  Religionspädagogin Pfarrer und Dekan	Kindergärtnerin Giessereitechnologe, Personalberater Bäckerin/Konditorin Vermessungszeichner
Schwendi	Daniel Müller	Pastoralassistent	Jurist

## AZA 6064 Kerns

Abonnemente und Adress-  
änderungen: Administration  
Pfarreiblatt Obwalden  
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77  
maria.herzog@bluewin.ch

41. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrist, Judith Wallimann.  
**Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch, www.ow.kath.ch –  
**Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.  
**Redaktionsschluss Ausgabe 22/12 (2. bis 15. Dezember):** Dienstag, 20. November.

# Ausblick Rückblick

## Textilbilder und Fotos: Ausstellung in Flüeli-Ranft

Am 28. Oktober öffnete im Via Cordis-Haus St. Dorothea eine neue Ausstellung: Bis Anfang Mai nächsten Jahres sind Fotografien von Josef Reinhard und Textilbilder von Traude Multhaupt zu sehen.

Josef Reinhard – auch bekannt unter dem Namen Katastrophensepp – ist seit Jahrzehnten als Dokumentarist und Fotoreporter in Obwalden tätig. Er arbeitet noch immer für verschiedene Zeitungen – unter anderem auch für das Pfarreiblatt Obwalden. Und dies im Alter von über 80 Jahren.

Wohl selten jemand kennt den Kantton Obwalden und seine Bewohnerinnen und Bewohner so gut wie Josef Reinhard. Der Sachsler zeigt in der Ausstellung Werke aus seinem langjährigen Schaffen.

Traude Multhaupt will mit ihren textilen Bildern Gefühle sichtbar machen. «Sie sind genähte Träume, die eine Botschaft der Freude und Hoffnung an andere Menschen darstellen», sagt sie zu ihren Arbeiten. Die Ausstellung ist täglich von 9 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr geöffnet.



Traude Multhaupt und Josef Reinhard stellen in Flüeli-Ranft aus.

(Bild: Marion Wannemacher)

## SKF Obwalden: Besinnungstag in Sachseln

Der Frauenbund SKF Obwalden lädt alle Witwen und alleinstehenden Frauen am Dienstag, 20. November, ab 10 Uhr, zu einem Besinnungstag im Felsenheim Sachseln ein.

Anmeldung (bis spätestens 16. November) an:

Doris Rohrer, Sachseln (Telefon 041 660 40 65), Martha Burch, Sarnen (Telefon 041 660 24 85) oder Marianne Rohrer, Giswil (Telefon 041 675 19 36).

Der Felsenheimbus fährt ab dem Bahnhof Sachseln.

## Leitungswechsel im Bildungshaus von Hertenstein

Das langjährige Leitungsteam im Bildungshaus Stella Matutina in Hertenstein tritt Ende Jahr ab. Die Baldegger Schwester Hildegard Willi und Pater Werner Hegglin werden am 1. Januar 2013 abgelöst durch die Musikwissenschaftlerin und Psychotherapeutin Schwester Tamara Steiner. Diese wird in ihrer Aufgabe unterstützt durch Annamarie Mathys.